n e t z T E X T E

von

Heidrun GemÃ¤hling

versalia.de

Text copyright 2026 by Heidrun GemÃ¤hling . Dieses Dokument wurde von versalia.de automatisch generiert. Verantwortlich fÃ¼r den Inhalt ist der Autor.

Inhalt

FrÃ¼hlingskommando 1
Stumme Schreie 2
KlÃ¤nge aus Kindertagen 3
Gedankenverloren 4
Wunden der Zeit 5
Ewigkeit 6
BlÃ¤tterruhe 7
Oktober 8
Sonnenblumen 9
Herbstliches Wirken 10
Wehmut 11
Helle Winternacht 12
Der letzte Weihnachtsmann 13
SpatzentrÃ¤ume 16
Zeit 18
HerzensblÃ¼te 19
Ewigkeitswunsch 20
KÃ¶nnen Hasen Eier legen? 21
Morgentau 22
Trauernde Weiden 23
Die trillernde Kuckucksuhr 24
Wenn Harleys BlÃ¼ten treiben 26
Die Legende vom Weihnachtsmann 28
Glaubst du an den Weihnachtsmann? 30
Kann ein Weihnachtsmann stricken? 33

Text copyright 2026 by Heidrun GemÃ¤hling . Dieses Dokument wurde von versalia.de automatisch generiert. Verantwortlich fÃ¼r den Inhalt ist der Autor.

FrÃ¼hlingskommando

FrÃ¼hlingskommando

Der FrÃ¼hling hat das
Kommando Ã¼bernommen,
entlockt dem tauenden Erdreich
seine sprieÃŸende BlÃ¼tenpracht,
die innerlich bewegt,
das Dunkle vertreibt,
Leichtigkeit und Freude
wohnen lÃ¤Ã‌t.

Schnee und Frost haben
ihr Ende eingelÃ¤utet,
verlieren sich im Rinnsal
der belebenden Natur,
wÃ¤rmende Sonnenstrahlen
beÃ¤ugen das Werden,
verkÃ¼nden das Neue.

Der Wintertod singt
sein Lied,
plÃ¤tschernd,
tropfend,
schmelzend,
Ã¼berlÃ¤Ã‌t das Kommando
dem erquickenden FrÃ¼hling.

Text copyright 2026 by Heidrun GemÃ¤hling . Dieses Dokument wurde von versalia.de automatisch generiert. Verantwortlich fÃ¼r den Inhalt ist der Autor.

Stumme Schreie

Stumme Schreie

Kinder
schreien stumm,
TrÃ¤nen versickern
im Inneren ihrer Seelen,
verharren.

Augen sahen
Schrecken,
UnfaÃŸbares,
die groÃŸe Welle,
danach
die Einsamkeit
einer bizarren VerwÃ¼stung.

Kinder
schreien stumm,
nach ihrer Familie,
nach Geborgenheit,
nach ein wenig Liebe
in einer zerstÃ¶rten Welt.

Der Tsunami
hat den Zauber ihrer Augen
genommen,
hat blutende Kinderseelen
hinterlassen.

Text copyright 2026 by Heidrun GemÃ¤hling . Dieses Dokument wurde von versalia.de automatisch generiert. Verantwortlich fÃ¼r den Inhalt ist der Autor.

KlÃ¤nge aus Kindertagen

KlÃ¤nge aus Kindertagen

Langâ€™ istâ€™s her,
als UnbekÃ¼mmertheit
das Leben erfÃ¼llte.

Das Menschsein begann
wie im Garten die Knospe,
von Winden umweht
das Dasein spÃ¼rbar machend.

Die Knospe
im Garten der Kindheit
wuchs heran, entfaltete sich,
SchÃ¶nheit und Art formten sich,
Ã¶ffneten sich fÃ¼râ€™s Leben
in vielfÃ¤ltigem Miteinander
anderer Formen und Zwecke,
vom WeltenschÃ¶pfer erschaffen,
in gleichberechtigter Weise.

Langâ€™ istâ€™s her.
Es bleiben Erinnerungen - SehnsÃ¼chte.
KlÃ¤nge aus Kindertagen.

Text copyright 2026 by Heidrun GemÃ¤hling . Dieses Dokument wurde von versalia.de automatisch generiert. Verantwortlich fÃ¼r den Inhalt ist der Autor.

Gedankenverloren

Gedankenverloren, berauscht vom Anblick
der untergehenden Sonne,
verweilen Augen am Horizont,
halten inne - danken nach oben,
dem SchÃ¶pfer von Farben und Pracht.

Ein immerwÃ¤hrender Zustand
des Staunens, der Unbegreifbarkeit,
Momentaufnahmen
des verÃ¤nderbaren Lebens.

Gedankenverloren schweifen Augen
Ã¼ber das aufgewÃ¼hlte Meer,
dessen schÃ¤umende Wellen
die Felsen beklatschen,
den Sonnenuntergang verzerren,
GefÃ¼hle bedrÃ¤ngen
in nie erahnter Weise.
Innerlich, still und leise!

Text copyright 2026 by Heidrun GemÃ¤hling . Dieses Dokument wurde von versalia.de automatisch generiert. Verantwortlich fÃ¼r den Inhalt ist der Autor.

Wunden der Zeit

Gedanken ziehen in die Ferne,
versuchen das Geschehene
zu begreifen,
verlieren sich in Wassern der
groÃŸen TragÃ¶die
und kehren zurÃ¼ck
in die Leere der Gebliebenen.

Erinnerungen versuchen
sich zu formen,
kreisen umher,
bÃ¤umen sich auf,
immer wieder,
zerren an den Augenblicken
vor dem Tsunami,
als das Leben lebte,
das Gemeinsame verband.

KÃ¶nnen diese Momente
des Normalen, der NÃ¤he,
ein wenig die Leere fÃ¼llen?
KÃ¶nnen freudige Erinnerungen
ein wenig den Schmerz lindern?
KÃ¶nnen liebende innige GefÃ¼hle
ein wenig den Verlust verdrÃ¤ngen?
Kann die Zeit Wunden heilen?

MÃ¶ge es ein wenig gelingen!

Â© Heidrun GemÃ¤hling

Text copyright 2026 by Heidrun GemÃ¤hling . Dieses Dokument wurde von versalia.de automatisch generiert. Verantwortlich fÃ¼r den Inhalt ist der Autor.

Ewigkeit

Ewigkeit

Ein unablÃ¤ssiger Vorgang
durchschreitet die Zeit,
Schritt fÃ¼r Schritt.

Ewige Sehnsucht
durchflutet das Menschenleben,
verschiedenartig, fortdauernd,
nicht faÃŸbar - aber vorhanden,
das EwigkeitsgefÃ¼hl im Herzen,
das Sinnen nach Unendlichkeit,
das Hoffen auf Erreichbarkeit,
der Glaube an eine Ãœbermacht,
die das Sehnen stillt.

Wer kann sie begreifen,
die Ewigkeit - die immerwÃ¤hrende,
vom SchÃ¶pfer ins Leben gerufen,
in Menschenherzen verankert?
Wer sie verstehen,
die unabsehbare Zeit
im Strom der Ewigkeit?

Â© Heidrun GemÃ¤hling

Text copyright 2026 by Heidrun GemÃ¤hling . Dieses Dokument wurde von versalia.de automatisch generiert. Verantwortlich fÃ¼r den Inhalt ist der Autor.

BlÃ¤tterruhe

Goldenfarbig gleiten sie
zur Erde,
halten inne,
verweilen Augenblicke
in windiger HÃ¶h',
taumeln schwebend
in die Tiefe,
immer tiefer und
finden Halt
im Blumenbeet
welkender BlÃ¼ten,
die den Herbst einlÃ¤uten
und den sterbenden BlÃ¤ttern
Schutz bieten,
zum Vergehen in den
ewigen Kreislauf der Natur.

Â© Heidrun GemÃ¤hling

Text copyright 2026 by Heidrun GemÃ¤hling . Dieses Dokument wurde von versalia.de automatisch generiert. Verantwortlich fÃ¼r den Inhalt ist der Autor.

Oktober

Letztes wildes BlÃ¼hen,
mÃ¼de sinken BlÃ¤tter in
goldener Pracht
durch LÃ¼fte wandelnder Zeit
der VergÃ¤nglichkeit entgegen,
wehmÃ¼tige TÃ¤nze
begleiten das Ende
des milden Sterbens
im Kreislauf der Natur,
immerwÃ¤hrend,
Jahr fÃ¼r Jahr.

Â© Heidrun GemÃ¤hling

Text copyright 2026 by Heidrun GemÃ¤hling . Dieses Dokument wurde von versalia.de automatisch generiert. Verantwortlich fÃ¼r den Inhalt ist der Autor.

Sonnenblumen

Sonnenblumen

Sonnenblumen
schmÃ¼cken
die Zeit
strecken
sich
zum
Licht
zum
SchÃ¶pfer
aller
Dinge
lobpreisen
immergleich.

Herbstliche
SchÃ¶nheiten
berÃ¼hren
beglÃ¼cken
den
Alltag
beleben
Sinne
spinnen
Gedanken
zum
Wunsch
nach
weiteren
Momenten
dieser
Art.

Â© Heidrun GemÃ¤hling

Text copyright 2026 by Heidrun GemÃ¤hling . Dieses Dokument wurde von versalia.de automatisch generiert. Verantwortlich fÃ¼r den Inhalt ist der Autor.

Herbstliches Wirken

Herbstliches Wirken

Die Rose lÃ¶st ihr letztes Leben,
Goldenes belebt der LÃ¼fte Raum,
Winde rÃ¼tteln beherzt an BÃ¤umen,
BlÃ¤tter treiben hin zum Waldessaum.

KÃ¼hler und feuchter werden NÃ¤chte,
HimmelsgrÃ¤ue verblassen die Zeit,
letzte Astern sterbend verblÃ¼hen,
des Frostes Nahen nicht mehr weit.

KrÃ¤hen schwÃ¤rmen Ã¼ber die Felder,
NatÃ¼rliches trÃ¤gt ein Sterbekleid,
reife Ã„pfel fallen zur Erde,
herbstliches Wirken weit und breit.

Â© Heidrun GemÃ¤hling

Text copyright 2026 by Heidrun GemÃ¤hling . Dieses Dokument wurde von versalia.de automatisch generiert. Verantwortlich fÃ¼r den Inhalt ist der Autor.

Wehmut

Wehmut

Wehmutsvoll
streift mein Blick
den Horizont des Meeres
gleitet mit den Wellen
zurÃ¼ck zum Strand
zu mir
einer Seele
die die Unendlichkeit
erfassen mÃ¶chte
es aber nicht vermag.

Wehmutsvoll
erreiche ich die Grenze
meines Denkens.

Â© Heidrun GemÃ¤hling

Text copyright 2026 by Heidrun GemÃ¤hling . Dieses Dokument wurde von versalia.de automatisch generiert. Verantwortlich fÃ¼r den Inhalt ist der Autor.

Helle Winternacht

Helle Winternacht

Buntes ist vergangen
Nebelschleier ziehen verhalten
spÃ¼ren den nahenden Winter.

FrÃ¶hlich schwebende Kristalle
vollfÃ¼hren ihren letzten Tanz
Ã¼ber nÃ¤chtliche Schatten
tauchen in violette Helle
formen das WeiÃŸ der Erde
verfÃ¼hren in nÃ¤chtlicher KÃ¤lte
das Licht des Mondes
zum LÃ¤cheln.

Â© Heidrun GemÃ¤hling

Text copyright 2026 by Heidrun GemÃ¤hling . Dieses Dokument wurde von versalia.de automatisch generiert. Verantwortlich fÃ¼r den Inhalt ist der Autor.

Der letzte Weihnachtsmann

Dichte groÃŸe Schneeflocken verzauberten das Leben in eine MÃ¤rchenwelt. Die Kinder im Dorf nutzten die Gunst der Stunde und beschlossen, einen ganz groÃŸen Schneemann zu bauen, grÃ¶ÃŸer als all die Jahre zuvor. Freudig stapften sie an den Waldesrand vor die hohen Tannen. Man sah rotbÃ¤ckige Kinder, wie sie fleiÃŸig Schnee zu Kugeln rollten. Diese stapelten die groÃŸen Helfer aufeinander und formten sie zu einer Riesenkugel. Zwischendurch lieÃŸ der dichte Schneefall etwas nach und das bisherige Werk konnte begutachtet werden.
â€žHÃ¶her kommen wir jetzt nicht mehr, wir brauchen eine Leiter! Wer holt eine von zuhause?â€œ, rief Peter in die Runde.
â€žBin schon unterwegsâ€œ, sagte Florian und spurtete davon.
Sie nutzten die Wartezeit fÃ¼r weitere Ãœberlegungen, denn ein richtiger Schneemann brauchte ja einen groÃŸen Schal, eine MÃ¼tze, eine MÃ¶hre fÃ¼r die Nase, zwei Eierkohlen fÃ¼r die Augen, gebogene StÃ¶ckchen fÃ¼r den Mund und einen Besen fÃ¼r den Arm. Fast jedes der Kinder lief nach Hause und brachte die notwendigen Utensilien mit zurÃ¼ck. Jetzt konnte auch der Bau weitergehen und kleinere Schneekugeln wurden herangeschafft und hinaufgereicht. Es dauerte nicht lange und der heiÃŸersehnte Schneemann war fertig. Lustig sah er aus und schien zu den Kindern hinunter zu lÃ¤cheln.

Die kleine Gundi rief ganz aufgeregt: â€ž Seht nur, der Schneemann lacht mich an und wackelt mit der Nase!â€œ.
â€žJa, ja der blinzelt auch mit den Augen und streckt gleich noch die Zunge rausâ€œ, fÃ¼gte ihr grÃ¶ÃŸere Bruder hinzu.

Es dunkelte bereits, als sie sich wie pitschenasse Pudel auf den Heimweg machten. Peters Mutter Ã¶ffnete die TÃ¼r und man hÃ¶rte sie verzweifelt sagen:
â€žPeter, wo kommst du schon wieder so naÃŸ her! Jetzt habe ich keine trockenen Hosen mehr fÃ¼r dich!â€œ und zog ihn ins Zimmer.
â€žNatÃ¼rlich von drauÃŸen!â€œ, murmelte der GroÃŸvater verstÃ¤ndnisvoll und zwinkerte Peter zu.

Der Tag der Wintersonnenwende stand vor der TÃ¼r. Ein recht alter Weihnachtsmann aus dem Nachbarsdorf, dem das Laufen schon schwerfiel, hatte sich nach altem Brauch auf den Weg zu den Kindern gemacht, um sie zu beschenken. Es war sehr dunkel und nur der Mond brachte etwas Licht. MiÃŸmutig brummelte er vor sich hin: â€žMit dem Kinderkram wird mir das langsam zu viel! Keiner will mein Nachfolger werden. Weil sie alle keine Zeit haben, angeblich.â€œ
Als er schlieÃŸlich den Waldrand erreichte, entdeckte er von weitem schon den ungewÃ¶hnlich groÃŸen Schneemann. Stapfend kam er ihm immer nÃ¤her und nÃ¤her. Dann geschah es. Er stolperte Ã¼ber eine dicke Baumwurzel und landete lang vor dem Schneemann. Seine Rute und der schwere Sack flogen durch die Luft und blieben in einiger Entfernung liegen. Sein Bein schmerzte hÃ¶llisch, vielleicht war es gebrochen.
â€žAua, aua, Hilfe, Hilfe!â€œ hallte es durch die Nacht. Doch wer sollte ihn hier schon hÃ¶ren?

PlÃ¶tzlich vernahm er eine eigenartige Stimme: â€žIch will dir gerne helfen. Rutsche dicht an mich ran und atme krÃ¤ftig gegen meinen Bauch. Nimm deine HÃ¤nde und hÃ¶hle mich aus!â€œ

Erschrocken schaute sich der weihnachtlich angezogene alte Mann um, konnte aber keinen Menschen erblicken. Noch einmal hÃ¶rte er die selben Worte und sah nach oben in das Gesicht des Schneemannes, der zu lÃ¤cheln schien. So seltsam ihm die Situation auch vorkam, gehorchte er doch den Anweisungen des Schneemannes. Die HÃ¶hle im Bauch des Schneemannes wurde zusehends grÃ¶ÃŸer. Trotz der Schmerzen grub er sich immer weiter in das Innere, als er Ã¼ber sich wieder die eigenartige Stimme sagen hÃ¶rte: â€ž Mach so weiter, dann wirst du auch nicht erfrieren!â€œ.
VerÃ¤ngstigt machte er weiter und schlieÃŸlich gelang es ihm, sich hineinzuzwÃ¤ngen und schlief bald darauf vor ErschÃ¶pfung ein.

Text copyright 2026 by Heidrun GemÃ¤hling . Dieses Dokument wurde von versalia.de automatisch generiert. Verantwortlich fÃ¼r den Inhalt ist der Autor.

Die rote Morgensonne weckte den Verletzten und dieser drehte sich mit all seinen noch vorhandenen KrÃ¤ften aus seiner miÃŸlichen unbequemen Lage zur Ã–ffnung hin.
â€žWo bin ich denn!â€œ staunte er und rieb sich verwundert die Augen.
â€žHilfe, Hilfe!â€œ, stÃ¶hnte er und sein Rufen wurde immer lauter.
â€žDu hast schon Hilfe bekommen!â€œ sagte die Stimme von oben, â€žsonst wÃ¤rst du erfroren!â€œ.

Sein Herz fing laut an zu pochen und sein schlechtes Gewissen wurde im Gesicht sichtbar, denn ihm kamen all die Kinder in den Sinn, die auf ihn gewartet hatten.
WÃ¤hrend er die Nacht im Bauch des Schneemannes verbrachte, entstand im Ort groÃŸe Unruhe. Man sah Menschen aufgeregt von einem Haus zum anderen huschen. Fenster und HÃ¤user waren hell erleuchtet und festlich geschmÃ¼ckt, doch Freude kam nicht auf. Keiner wuÃŸte, warum der Weihnachtsmann nicht zu den Kindern kam. SchlieÃŸlich standen GroÃŸ und Klein auf den StraÃŸen und Peters Vater rief in die Menge:
â€žDem Weihnachtsmann wird doch nichts passiert sein?â€œ.
Ein anderer sagte mit krÃ¤ftiger Stimme: â€žIch glaube schon, denn er ist schon alt. Ihr Kinder geht jetzt nach Hause und legt Euch schlafen und wir werden nach ihm suchen!â€œ.

Der Morgen graute schon, als der Verletzte plÃ¶tzlich in weiter Ferne Stimmen hÃ¶rte, die seinen Namen riefen.
â€žHier bin ich! Hier oben am Waldrand!â€œ, rief er so laut er konnte.
Sofort eilten die MÃ¤nner hinauf und entdeckten ihn liegend und schimpfend vor dem groÃŸen Schneemann und staunten nicht schlecht Ã¼ber das ausgehÃ¶hlte Schneewesen.
Worte wie: â€žHermann, was machst du denn fÃ¼r Sachen! Haben wir dir nicht oft genug gesagt, daÃŸ du nicht mehr alleine gehen sollst?â€œ, muÃŸte er sich anhÃ¶ren und winkte ab. Zwei liefen bereits los um einen Arzt und eine Trage zu holen.

â€žNie wieder werde ich den Weihnachtsmann spielen. Das ist einfach nichts mehr fÃ¼r einen alten Mann!â€œ, erwiderte er und lieÃŸ sich gerne mit einem warmen Schluck Tee verwÃ¶hnen.

â€žDer da, der Schneemann hat mich gerettet!â€œ, sprach er und zeigte nach oben.
â€žEin Schneemann kann doch nicht retten, wie soll das denn gehen?â€œ, sagte einer der MÃ¤nner laut und fÃ¼gte noch hinzu: â€žAch Hermann, erzÃ¤hl doch keine MÃ¤rchen!â€œ.
So gingen die Worte hin und her, doch keiner wollte dem Alten glauben.

Inzwischen erfuhren auch die Kinder von dem verletzten Weihnachtsmann, den man vor ihrem Schneemann gefunden hatte und eilten hinauf zum Waldesrand. Als die kleine Gundi hÃ¶rte, daÃŸ der Schneemann sprechen konnte, so wie es der Weihnachtsmann erzÃ¤hlte, rief sie ganz laut und selbstbewuÃŸt:
â€žUnd lÃ¤cheln kann er auch. Das habe ich genau gesehen. Keiner will mir glauben!â€œ.
â€žJa, Kleine, ich glaube dir!â€œ, sagte der alte Mann ganz ruhig und wandte sich an die erstaunten Gesichter der Erwachsenen, wÃ¤hrend die Kinder in der NÃ¤he herumtobten, und sprach dann weiter:
â€žDas Leben als Weihnachtsmann macht keinen SpaÃŸ mehr. Die Zeiten sind so hektisch und ungemÃ¼tlich geworden. Keiner hat mehr Zeit, wer will schon mein Nachfolger werden!â€œ
Er schaute nach unten und irgendwas schien ihn zu bedrÃ¼cken. Die MÃ¤nner bemerkten es und einer fragte besorgt: â€žHermann, nun raus mit der Sprache, dir liegt doch was auf dem Herzen! Sag es uns doch einfach!â€œ
Nach einer Pause drÃ¤ngte es aus ihm heraus: â€ž Wie wÃ¤re es mit einem neuen Fest zur Erinnerung an meine Rettung durch einen Schneemann? Jedes Jahr kÃ¶nnten die Kinder zu dieser Zeit viele ausgehÃ¶hlte SchneemÃ¤nner bauen und sie mit Geschenken fÃ¼r die armen Kinder der Umgebung fÃ¼llen. Ihr werdet sehen, die Freude wird groÃŸ!â€œ.

Sprachlosigkeit stand in fast allen Gesichtern, doch Peters Vater entspannte die Situation und winkte die Kinder herbei und fragte: â€ž Was haltet ihr von einem Schneemann-Fest?â€œ

Text copyright 2026 by Heidrun GemÃ¤hling . Dieses Dokument wurde von versalia.de automatisch generiert. Verantwortlich fÃ¼r den Inhalt ist der Autor.

â€žHurra, ein Fest fÃ¼r den Schneemann!â€œ, jauchzten die Kinder aufgeregt und kullerten erneut Ã¼bermÃ¼tig im Schnee herum.
â€žIch muÃŸ aber noch dazu sagen, daÃŸ dann kein Weihnachtsmann mehr zu euch kommen wird, um euch zu beschenken, sondern ihr kÃ¶nnt dann viele viele SchneemÃ¤nner mit Geschenke fÃ¼llen. Es gibt weltweit eine Menge arme Kinder oder die keine Eltern mehr haben, und die wÃ¼rden sich von Herzen freuen, wenn andere Kinder an sie denkenâ€œ, redete er weiter und wartete gespannt auf die Reaktion.

Die Kinder sahen sich an und waren sich ohne Worte einig. So verkÃ¼ndete der groÃŸe Peter stolz: â€ž Na klar, wir wollen lieber das Schneemann-Fest und anderen Kindern helfen. Wir kriegen doch das ganze Jahr Ã¼ber genÃ¼gend Geschenke!â€œ.
â€žSeht nur, wie der Schneemann mich wieder anlÃ¤chelt!â€œ, rief die kleine Gundi.
â€žJa, ja, und gleich blinzelt er mit den Augen und wackelt mit der Nase!â€œ, fÃ¼gte der groÃŸe Bruder hinzu.
â€žVielleicht!â€œ, erwÃ¤hnte Gundi leise und stellte sich dicht neben den Schneemann.

Der letzte Weihnachtsmann war sehr sehr erleichtert. Er kam in Ã¤rztliche Obhut und konnte noch mitverfolgen, wie sein Schneemann-Fest sich Ã¼ber die ganze Welt verbreitete.

Seither wurde am Ende des Jahres nur noch das Fest der â€žSchneemÃ¤nnerâ€œ gefeiert. Alle Kinder waren froh und glÃ¼cklich und kannten den Weihnachtsmann bald nur noch aus den MÃ¤rchen.

Â© Heidrun GemÃ¤hling

Text copyright 2026 by Heidrun GemÃ¤hling . Dieses Dokument wurde von versalia.de automatisch generiert. Verantwortlich fÃ¼r den Inhalt ist der Autor.

SpatzentrÃ¤ume

SpatzentrÃ¤ume

Jeden Abend, zum Sonnenuntergang, kam die groÃŸe Spatzenschar zu ihrem Schlafplatz zurÃ¼ck. In dem riesigen Efeuwirrwarr an dem alten Haus gab es nach der RÃ¼ckkehr viel zu erzÃ¤hlen, und das Gezwitscher von alten und jungen Spatzen war in der ganzen Nachbarschaft deutlich zu hÃ¶ren.

Ein ganz kleiner junger Spatz mit Namen Fips wÃ¼nschte sich seit langem, ein groÃŸer, bunter Vogel zu sein.

Er wurde immer unzufriedener und oft hÃ¶rte man ihn laut rufen:
â€žIch mÃ¶chte doch so gerne ein groÃŸer bunter Vogel sein!â€œ
Bald Ã¼bertÃ¶nte er damit das aufgeregte Gezwitscher der anderen. Wenn er nicht rief, saÃŸ er nur still im GeÃ¤st und sah dem Treiben in seiner Umgebung zu. Die Ã¤lteren Spatzen machten sich Sorgen um ihn.

Eines Tages setzten sich zwei von ihnen zu dem kleinen Spatzenkind und fragten:
â€žWas ist mit dir, warum mÃ¶chtest du ein groÃŸer bunter Vogel sein?â€œ
Der Kleine schaute bedrÃ¼ckt nach unten und murmelte:
â€žWeil ich einfach kein Spatz mehr sein mÃ¶chte. Ich mÃ¶chte groÃŸ, bunt und schÃ¶n sein, und auch besonders schÃ¶n singen kÃ¶nnen!â€œ
Diesen Wunsch wirst du dir wohl aus dem Kopf schlagen mÃ¼ssen. Bisher ist ein Spatz immer ein Spatz geblieben!â€œ, sagte Tobi.
Kulle meinte:
â€žVersuche es doch mal mit einem Traum. Manche TrÃ¤ume gehen in ErfÃ¼llung, wenn du es dir nur lange genug wÃ¼nschst!â€œ

Nachdenklich hÃ¼pfte der kleine Spatz an die oberste Stelle des Hauses, dorthin, wo das Efeu besonders dicht war, um seine Ruhe zu haben. Jeder hatte inzwischen seinen Schlafplatz gefunden und Stille trat ein. Es wurde immer dunkler und der Schlaf gesellte sich zu den VÃ¶geln - und den kleinen â€žMÃ¶chtegernandersseinâ€œ Ã¼berfiel ein Traum:

Er befand sich in einem fernen Land. Es war herrlich warm und ringsumher sah er wunderschÃ¶ne, groÃŸe bunte VÃ¶gel, die so schÃ¶n sangen, wie er es noch nie gehÃ¶rt hatte. Sie bestaunten den NeuankÃ¶mmling von allen Seiten.
â€žWer bist du denn?â€œ, fragte neugierig ein besonders schÃ¶ner Vogel, der vor ihm hin und her stolzierte.
â€žIch bin ein Spatz und komme aus einer Spatzenkolonie!â€œ, erwiderte er.
Immer mehr von den groÃŸen bunten VÃ¶geln kamen angeflogen und angerannt, um das fremde Wesen anzuschauen.
â€žWas starrt ihr mich denn alle so an? Ich bin doch nur ein hÃ¤sslicher, kleiner Vogel!â€œ, rief der Spatz trotzig.
â€žGerade, weil du anders bist als wir alle, gefÃ¤llst du uns so sehr. Solch ein schwarzbraunes Gefieder hat von uns hier keiner!â€œ, lobte ein Paradiesvogel und rÃ¼ckte an den kleinen Fremdling heran.
â€žKannst du auch singen?â€œ, rief einer aus den hinteren Reihen.
â€žIch konnte noch nie singen, aber ich kann zwitschern!â€œ, entgegnete der Spatz und wurde plÃ¶tzlich ganz mutig.
Laut und deutlich fing er an zu zwitschern. Alle standen mit offenen SchnÃ¤beln da und staunten.
â€žWelch wunderbare TÃ¶ne!â€œ, rief der GrÃ¶ÃŸte unter ihnen.
Voller Begeisterung drÃ¤ngte dieser sich durch die Menge zu dem kleinen Spatzen, lieÃŸ ihn auf seinen ausgebreiteten FlÃ¼gel springen und hob ihn in die HÃ¶he, wÃ¤hrend er sich im Kreis drehte.

Wie im Chor rief die groÃŸe bunte Vogelschar: â€žZwitscher uns noch weitere Lieder und schenk uns

Text copyright 2026 by Heidrun GemÃ¤hling . Dieses Dokument wurde von versalia.de automatisch generiert. Verantwortlich fÃ¼r den Inhalt ist der Autor.

Federn deines Kleides!â€œ
Im Ãœberschwang seiner GefÃ¼hle zupfte sich der Spatz die schÃ¶nsten Federn aus und gab sie denen, die er erreichen konnte. Sie hielten die Kostbarkeiten gegen die Sonne und schwenkten sie mit dem Schnabel hin und her. PlÃ¶tzlich wurde dem kleinen Spatzen kalt und die fremde Welt verschwamm vor seinen Augen.

Der kleine â€žMÃ¶chtegernandersseinâ€œ erwachte erschrocken aus seinem Traum, denn ein kÃ¼hler Morgenwind strich Ã¼ber die kahlen Stellen in seinem Gefieder. Hatte sich doch der kleine Vogel tatsÃ¤chlich im Traum die Federn ausgerissen. WÃ¤hrend die rote Morgensonne am Horizont erschien, erwachten auch die anderen Spatzen am alten Haus und hÃ¶rten Gejammer in der HÃ¶he. Aufgeregt hÃ¼pften sie hinauf und sahen ein vor KÃ¤lte zitterndes Spatzenkind, umgeben von ausgezupften Federn. Mitleidsvolle SpatzenmÃ¼tter drÃ¼ckten sich dicht an das Spatzenkind, um es zu wÃ¤rmen. ReumÃ¼tig flÃ¼sterte der Kleine: â€žNie wieder will ich trÃ¤umen oder ein anderer Vogel sein. Davon friert man doch nur!â€œ

Â© Heidrun GemÃ¤hling

Text copyright 2026 by Heidrun GemÃ¤hling . Dieses Dokument wurde von versalia.de automatisch generiert. Verantwortlich fÃ¼r den Inhalt ist der Autor.

Zeit

Zeit

Wie durch ein Sieb
verrinnt die Zeit
was gerade noch war
ist jetzt nicht mehr
das Alter hat
die Kindheit
vertrieben
die Unbeschwertheit
geraubt.
VergÃ¤nglichkeit
ist in jedem Augenblick
zielstrebende Eile
im BewuÃŸtsein
der Unhaltbarkeit.

Â© Heidrun GemÃ¤hling

Text copyright 2026 by Heidrun GemÃ¤hling . Dieses Dokument wurde von versalia.de automatisch generiert. Verantwortlich fÃ¼r den Inhalt ist der Autor.

HerzensblÃ¼te

HerzensblÃ¼te

Rosarote
Blicke
fÃ¤rben
der
Augen Glanz
verzaubern
das
Herz
zu
einer
roten BlÃ¼te.

Â© Heidrun GemÃ¤hling

Text copyright 2026 by Heidrun GemÃ¤hling . Dieses Dokument wurde von versalia.de automatisch generiert. Verantwortlich fÃ¼r den Inhalt ist der Autor.

Ewigkeitswunsch

Ewigkeitswunsch

In jeder Liebe
steckt ein wenig Ewigkeit
jedenfalls als Wunsch.

Â© Heidrun GemÃ¤hling

Text copyright 2026 by Heidrun GemÃ¤hling . Dieses Dokument wurde von versalia.de automatisch generiert. Verantwortlich fÃ¼r den Inhalt ist der Autor.

KÃ¶nnen Hasen Eier legen?

KÃ¶nnen Hasen Eier legen?

Zu Ostern sollte ein Hase
Eier legen ins Grase,
das sagte ihm ein junges Huhn,
solle aber ja nicht ruhn,
denn Hasen mÃ¼ssen Eier legen,
der lieben Kinderleinchen wegen.

Dem Hasen wurd' es jetzt zu bunt,
macht' es allen HÃ¼hnern kund,
daÃŸ Hasen keine Eier legen,
nur weil Menschen BrÃ¤uche hegen,
auch malen kÃ¶nnen Hasen nicht,
er bringe alles jetzt ans Licht;
denn jedes Jahr zur selben Zeit,
man nach Haseneiern schreit,
die aber nur die HÃ¼hner legen,
der lieben Kinderleinchen wegen.

Die HÃ¼hner konnten es kaum glauben,
daÃŸ Menschen ihre Eier rauben,
um dann allen noch zu sagen:
â€žDie Eier in Hasennestern lagen,
bemalen tun sie diese auch,
so sei es Osterhasenbrauch!â€œ.

Das Oberhuhn fing an zu gackern,
der Hase konnte nur noch schlackern
mit seinen Ã¼bergroÃŸen Ohren,
wurd' vor langer Zeit geboren,
rief recht laut und sehr empÃ¶rt:
â€žLiebe HÃ¼hner, hÃ¶rt, hÃ¶rt, hÃ¶rt,
ich sage euch an dieser Stelle,
hÃ¶rt gut zu und werdet helle,
es ist ein MÃ¤rchen aus alten Zeiten,
hier und auch in anderen Breiten,
daÃŸ die Hasen Eier legen,
wird so erzÃ¤hlt,
der lieben Kinderleinchen wegen!â€œ

Â© Heidrun GemÃ¤hling

Text copyright 2026 by Heidrun GemÃ¤hling . Dieses Dokument wurde von versalia.de automatisch generiert. Verantwortlich fÃ¼r den Inhalt ist der Autor.

Morgentau

Morgentau

Im SchoÃŸ
der BlÃ¤tter
nÃ¤chtigt er,
tummelt sich
in den Morgen,
grÃ¼ÃŸt noch schnell
den Sonnenschein,
bevor sein Dasein
schwindet.

Â© Heidrun GemÃ¤hling

Text copyright 2026 by Heidrun GemÃ¤hling . Dieses Dokument wurde von versalia.de automatisch generiert. Verantwortlich fÃ¼r den Inhalt ist der Autor.

Trauernde Weiden

Trauernde Weiden

Kinder der Zeit
spielten Krieg unter
den alten Weiden

SpÃ¤ter zogen sie
in den Krieg
erlebten Grauen
sahen Schatten des Todes
die ihre Seelen in Brandungen
des Entsetzens stÃ¼rzten
und TrÃ¤nen stocken lieÃŸen

VerstÃ¶rt kamen sie
aus dem Krieg
zu den Weiden zurÃ¼ck
und fanden nur Trauer
es fehlten so viele.

Â© Heidrun GemÃ¤hling

Text copyright 2026 by Heidrun GemÃ¤hling . Dieses Dokument wurde von versalia.de automatisch generiert. Verantwortlich fÃ¼r den Inhalt ist der Autor.

Die trillernde Kuckucksuhr

Die trillernde Kuckucksuhr

In Schweden hatten die Kinder Sommerferien und so kam Gunnar, ein kleiner Junge mit blonden Haaren, zu seinem Cousin Peter nach Grummelhausen in Deutschland. Das Haus, in dem Peter mit seinen Eltern lebte, war schon sehr alt aber gemÃ¼tlich. Die beiden verbrachten aufregende Tage miteinander und es wurde nie langweilig.

In dem Zimmer der beiden hingen an der Wand zwei Kuckucksuhren dicht nebeneinander, doch nur bei einer machte der Vogel kuckuck. Sonderbar dachte Gunnar und fragte am spÃ¤ten Abend, als beide fast schon schliefen:
"Sag mal, Peter, warum kuckuckt nur die eine Uhr?"
"Das weiÃŸ ich auch nicht so genau, nur, dass die eine dem verstorbenen GroÃŸvater gehÃ¶rte!", sagte Peter leise und schlief ein.

Gunnar konnte in dieser Nacht nicht richtig schlafen, denn immer wieder wurde er wach und dachte darÃ¼ber nach, was mit der stummen Uhr nur los sein kÃ¶nnte. Schon ganz in der FrÃ¼he stellte er einen wackeligen Stuhl unter die rÃ¤tselhafte Uhr, stieg hinauf und nahm sie von der Wand. Fast wÃ¤re er hinuntergefallen. Er besah sich die Uhr von allen Seiten und entdeckte eine Klappe, die sich mit einer Drehung eines kleinen Hakens Ã¶ffnen lieÃŸ.
"Oh, was ist denn das?" rief er laut.
Peter wachte auf und murmelte ganz verschlafen:
"Was machst du denn da mit der Uhr?".
"Schau mal, was ich gefunden habe. Hier, einen Zettel mit vielen bunten Buchstaben. Der steckte in dem kleinen RÃ¤dchen!", und hielt Peter die Zeilen unter die Nase.
Neugierig nahm er den Zettel und sagte leise:
"Ich kann doch noch nicht lesen!". Beide liefen aufgeregt ans Fenster zum Morgenlicht.
"Gib schon her!" sagte Gunnar und riss das gefaltete StÃ¼ck Papier an sich.
"Bin ich froh, dass ich in Schweden auf eine deutsche Schule gehe, sonst kÃ¶nnte ich das nicht verstehen !", sagte er und fing an zu lesen.

"Wer diese Zeilen findet und die Anregungen befolgt, der kann ein Kuckuckstrillermeister werden!".

Mache
einen groÃŸen bunten Vogel
mit einem hohlen Bauch,
mit 'nem kleinen KÃ¼gelchen
und TrillerplÃ¤ttchen auch.

Dann
noch ein kleines RÃ¶hrchen
zum Blasebalg mit Luft,
und Anschluss an Mechanik,
die stÃ¼ndlich den Vogel ruft.

Euer TÃ¼ftelmeister

"Ist das ein cooler GroÃŸvater!" kam es freudig aus Peters Mund und er sprang im Zimmer umher.
In diesem Augenblick hÃ¶rten sie Schritte und die Mutter trat ins Zimmer.
"Was habt ihr mit der Kuckucksuhr gemacht und was ist das da in deiner Hand, Peter?",
fragte sie erstaunt.
"Das ist ein ganz besonderes Geheimnis vom GroÃŸvater!", erwiderte Peter und reichte der Mutter den

Text copyright 2026 by Heidrun GemÃ¤hling . Dieses Dokument wurde von versalia.de automatisch generiert. Verantwortlich fÃ¼r den Inhalt ist der Autor.

Zettel.
Sie las aufmerksam und ein Schmunzeln kam Ã¼ber ihre Lippen:
"Das sieht dem GroÃŸvater Ã¤hnlich, dem alten TÃ¼ftler!", zwinkerte dabei den beiden Kindern zu, und alle polterten die Treppe zum Vater hinunter.
"Na, was ist denn mit euch los", rief er ihnen entgegen.
"Wir haben eine neue Idee fÃ¼r trillernde Kuckucksuhren gefunden!", sagte Gunnar stolz und stellte sich dicht neben Peter.
"Ach ja, die Jugend!", seufzte der Vater und schenkte sich frischen Kaffee ein.
"Aber Onkelchen, seit wann ist ein GroÃŸvater jugendlich?", schmunzelte Gunnar und stand auf, um sich liebevoll an seine Schulter zu schmiegen.
"Die Worte auf dem Zettel hat doch dein Vater geschrieben! Wir sind die Finder und er ist der Erfinder", fÃ¼gte der kleine Peter noch hinzu.

"Ihr kÃ¶nnt zum Tischler Krachselhuber gehen, der kann euch sicherlich weiterhelfen!", sagte die Mutter, wÃ¤hrend sie sich das nÃ¤chste BrÃ¶tchen mit Butter beschmierte.
"Au ja, prima Idee!", riefen die Kinder fast gleichzeitig und sprangen stÃ¼rmisch von den StÃ¼hlen.
"Halt, halt! Erst wird aufgegessen und dann kÃ¶nnt ihr euer trillerndes GlÃ¼ck versuchen!", beruhigte sie die Mutter.
Kaum dass sie zu ende gegessen hatten, liefen sie zum Meister in die Werkstatt.
"Ihr seid ja ganz aus der Puste, was ist los?", fragte er besorgt.
Gunnar hielt ihm den Zettel hin und sah ihn erwartungsvoll an, wÃ¤hrend er las.
"Da lÃ¤sst sich sicherlich was machen!", sagte er zuversichtlich und schaute Ã¼ber seine Brille zu den beiden hinunter.
"Kommt morgen wieder, da habe ich mehr Zeit!", sprach es und drehte sich wieder seiner Arbeit zu.
"Machen wir!", erwiderte Peter und zog Gunnar am Arm nach drauÃŸen.
Gunnar fragte dann nach einer Weile:
"Hast du gesehen wie der Meister so interessiert auf den Zettel schaute?".

Nachts fanden die beiden kaum Schlaf, sie waren zu aufgeregt.
Gleich nach dem FrÃ¼hstÃ¼ck am nÃ¤chsten Morgen rannten sie los und betraten die Werkstatt. Sie trauten ihren Augen kaum, denn da stand Meister Krachselhuber mit einem kleinen Ding in HÃ¤nden. Er betrachtete es zufrieden von allen Seiten, hielt es vor den Mund und blies krÃ¤ftig in eine kleine Ã–ffnung.
"Donnerwetter, es trillert ja wirklich! Da werden die Kinder aber staunen!", murmelte er vor sich hin und legte das Trillerding in eine Schublade.
In diesem Moment entdeckte er die Kinder, nahm seinen Ã¼ber Nacht gefertigten Vogel wieder heraus und sagte freudestrahlend:
"Habt ihr gehÃ¶rt, er hat getrillert! Euer neuer Kuckuck hat getrillert!".
Staunende Kinderaugen sahen ihn an und Gunnar rief vor Freude:
"Hurra, jetzt kÃ¶nnen wir mal Kuckuckstrillermeister werden!", und nahm Peter stÃ¼rmisch in die Arme.
"Ja, das kÃ¶nnt ihr!", versicherte der alte Krachselhuber und schritt sichtlich gerÃ¼hrt mit ihnen zur TÃ¼r.

(C) Heidrun GemÃ¤hling

Text copyright 2026 by Heidrun GemÃ¤hling . Dieses Dokument wurde von versalia.de automatisch generiert. Verantwortlich fÃ¼r den Inhalt ist der Autor.

Wenn Harleys BlÃ¼ten treiben

Wenn Harleys BlÃ¼ten treiben

Schon seit einigen Tagen, wenn Harley-Max das kleine Dachfenster seiner HÃ¼tte morgens Ã¶ffnete und hinaussah, stieg ein eigenartiges sehnendes GefÃ¼hl in ihm hoch, das ihn freudig stimmte. Die Sicht in die erwachende Natur und die feuchten GerÃ¼che der FrÃ¼he, die er seit seiner Kindheit so liebte, verstÃ¤rkten seine Gedanken, dass bald die Zeit naht, um eine Bergtour mit seiner geliebten â€žEmmaâ€œ zu machen.
Ein harter Winter hatte in diesem Jahr den Alltag beschwert, doch nun war es mit der langanhaltenden KÃ¤lte vorbei, sodass sich die Schneeschmelze ihren Weg von den Bergen ins Tal bahnen konnte. Manch kleiner dahin plÃ¤tschernder Bach fÃ¼llte sich, wurde breiter und lieÃŸ die Vielfalt einer ausgeprÃ¤gten Vegetation sprieÃŸen. Der alte Max beobachtete den Wechsel der Natur und die zeitlichen VerÃ¤nderungen sehr genau und spÃ¼rte natÃ¼rlich, wie laue Winde aus der Ferne heran eilten, einen Hauch von FrÃ¼hlingsfÃ¼lle ins Land trieben.
Neugierig verfolgte er den alltÃ¤glichen Wetterbericht und hÃ¤tte gerne die Tage fÃ¼r ein geeignetes Motorradwetter herbeigezaubert, das ihm erlaubte, seine geliebte Harley spazieren zu fahren. Da es aber noch nicht so weit war, Ã¼berbrÃ¼ckte er die Wartezeit bei seinem Blechschatz im Schuppen, um ihn mit seinem stets aus der Hosentasche hÃ¤ngenden Wolllappen zu polieren, auch wenn alles bereits glÃ¤nzte und es nichts zum VerschÃ¶nern gab. Ab und an setzte er sich schwungvoll auf sein Motorrad und gab solange Gas, bis er im Qualm zu ersticken drohte. Erst dann Ã¶ffnete er die schon seit Jahren verruÃŸte TÃ¼r, ging einige kurze Schritte zur Seite und stellte sich in die Ecke, wo ihm eine leicht hervorstehende Wand Schutz bot und beobachtete recht gelassen, wie sich die dicke Luft hinausdrÃ¤ngte, die natÃ¼rlich seinen Erkenntnissen zur Gesundheit nicht entsprach. Die schon alte, dicke buntgefÃ¤rbte Katze, die sich stets in seiner NÃ¤he aufhielt, suchte schleunigst das Weite, wenn der erste Sound ertÃ¶nte und sich mit anderen blubbernden drÃ¶hnenden KlÃ¤ngen vermischte.
Unten im Tal hÃ¶rte man die Leute dann sagen: â€žAch, Harley-Max bringt seine Kiste in Gang, dann kriegen wir bald trockenes Wetter!â€œ.
Es war bereits Mittagszeit, als er den Schuppen verlieÃŸ und verhalten die TÃ¼r hinter sich schloss. Auf einem schmalen steinigen Pfad, der in den unteren Bereich der hÃ¼geligen Wiesen fÃ¼hrte, begleiteten ihn DÃ¼fte wohlriechender BlÃ¼ten, KrÃ¤uter und GrÃ¤ser, denen er sich gerne widmete und sie auch sinnlich zu genieÃŸen vermochte. Festen Schrittes erreichte er den selbstangelegten kleinen Teich, in dessen NÃ¤he ein alter knorriger Kirschbaum stand. Viele abgefallene KirschblÃ¼ten trieben auf dem sonnendurchfluteten Wasser und in kleinen blÃ¼tenlosen Stellen spiegelten sich herabneigende BlÃ¼tenÃ¤ste wider. Solch ein Anblick konnte seine zarte Seele betÃ¶ren. Behutsam setzte er sich ins hohe Gras, das voller kleiner Wunder zu sein schien, doch schon nach kurzer Zeit legte Max sich selig zurÃ¼ck und betrachtete die weiÃŸen, Ã¼ber ihn dahinziehenden Wolken, die seinen Gedanken Raum zum TrÃ¤umen lieÃŸen ...
- PlÃ¶tzlich sah er aus dem Wasser ein wunderbares Wesen emporsteigen, das ihn winkend um Hilfe bat, da es im frisch getriebenen Schilf hÃ¤ngengeblieben war und sich nicht selber befreien konnte. Zugleich hÃ¶rte er vertraute GerÃ¤usche in der Ferne, die lauter und lauter wurden und bemerkte etwas Seltsames, das sich am Hang entlang bewegte. Irgendwie war alles so anders, denn auf den heranrollenden Maschinen saÃŸen Gebilde aus feinsten natÃ¼rlichen BlÃ¼ten, die Ã¼bermÃ¼tig ihre KÃ¶pfe hin und her schaukelten. Sie umrundeten zweimal das idyllische GewÃ¤sser und blieben in einiger Entfernung stehen.
Harley-Max versuchte an den Nummernschildern die Herkunft zu erkennen, doch war dort nur ein Schild mit der Aufschrift â€žNaturnah-Harley-Reisenâ€œ angebracht und sonst kein weiteres zu sehen.
â€žDas ist mal was ganz Neues!â€œ, murmelte er vor sich hin und wandte sich augenblicklich wieder seiner im Wasser festsitzenden BlÃ¼tendame zu, die sich Ã¤ngstlich und unbeholfen an den Halmen festhielt, um nicht ganz im Wasser zu verschwinden.
Auf dem ersten heiÃŸen Schlitten posierte stolz und erhaben ein roter groÃŸer Klatschmohn der dem halbversenkten BlÃ¼tenwesen zu verstehen gab, dass es herbeikommen sollte. Hinter dem Mohn standen weitere blÃ¼tenbehangene Harleys aus GÃ¤nseblÃ¼mchen, Sumpfdotterblumen,

Text copyright 2026 by Heidrun GemÃ¤hling . Dieses Dokument wurde von versalia.de automatisch generiert. Verantwortlich fÃ¼r den

Spitzwegerich, LÃ¶wenzahn, SchlÃ¼sselblumen, BuschwindrÃ¶schen, Margeriten, Kuhschellen, Vergissmeinnicht, StiefmÃ¼tterchen und auch solche, die bereits Knospen angesetzt hatten oder anfingen zu erblÃ¼hen. Wo auch immer sie das laute Klatschen des anfÃ¼hrenden Mohnes hÃ¶rten, eilten sie herbei, um sich dem Corso anzuschlieÃŸen.
Nun hob der alte Max die so eindringlich bittende BlÃ¼tenschÃ¶ne auf seine Arme, und sogleich zeigte sie in Richtung Schuppen und bat mit leiser rauer Stimme: â€žHebe mich bitte auf Deine Harley und zeige mir die Berge!â€œ.
In diesem Moment sauste ihm seine eifersÃ¼chtige Katze zwischen die FÃ¼ÃŸe, denn sie konnte es nicht ertragen, dass ein anderes Wesen in seinen Armen lag. Stolpernd fiel er zu Boden und landete verstÃ¶rt im Teich. -
Entsetzt Ã¶ffnete er die Augen und spÃ¼rte die schnurrende Katze neben sich, die seinen verklÃ¤rten Blick nicht verstand, als er sich erhob und zu seiner Emma hinauf in den Schuppen ging.

Â© Heidrun GemÃ¤hling

Text copyright 2026 by Heidrun GemÃ¤hling . Dieses Dokument wurde von versalia.de automatisch generiert. Verantwortlich fÃ¼r den Inhalt ist der Autor.

Die Legende vom Weihnachtsmann

Die Legende vom Weihnachtsmann

Schon seit Tagen saÃŸ Opa Karl in seinem alten Schaukelstuhl vor dem Fenster und schaute gedankenvoll in die Weite der hÃ¼geligen Landschaft. Der Herbst zeigte sich in seiner herrlichsten Pracht. Unter groÃŸen alten BÃ¤umen sah er die Kinder mit Eimern und KÃ¶rben Kastanien sammeln.
"Ach, die Kinder!", seufzte er, "Seit Ã¼ber 20 Jahren gehe ich hier in Brummelhausen als Weihnachtsmann zu ihnen und sehe in ihre Ã¤ngstlichen oder erstaunten Kinderaugen. Ihr kleines unschuldiges Herz glaubt an mich. Nein, ich will sie nicht mehr belÃ¼gen!"
Sein Gewissen plagte ihn zusehends. Eines Abends fragte ihn seine besorgte Frau Hanna:
"Karl, was ist denn bloÃŸ los mit Dir. Du sprichst ja kaum noch ein Wort und essen tust Du auch immer weniger. Was betrÃ¼bt Dich denn so?"

Karl schÃ¼ttelte nur mit dem Kopf und sagte dann ganz energisch:
"Ich kann einfach nicht mehr die Kinder belÃ¼gen, ich kann es nicht mehr und will es auch nicht mehr. Ich werde keinen Weihnachtsmann mehr spielen, aus und vorbei!"
"Aber Karl, Du gehst doch schon so lange zu den Kindern und bekommst auch Geld dafÃ¼r. Von was sollen wir denn im FrÃ¼hjahr unseren Urlaub auf Teneriffa bezahlen? Deinen Sinneswandel kann ich wirklich nicht verstehen!", erwiderte Hanna.
"Brauchst Du auch nicht! Jedenfalls habe ich mich fest entschlossen, alle anderen WeihnachtsmÃ¤nnern aufzurÃ¼tteln, damit diese KinderbelÃ¼gerei mal ein Ende hat!", murmelte Karl sehr ernst und verlieÃŸ die Stube.

Er setzte sich an seinen Computer und Ã¼ber das Internet hatte er in kÃ¼rzester Zeit alle Adressen der weltweit registrierten WeihnachtsmÃ¤nner herausgefunden. In seiner E-Mail an alle schilderte er eindringlich sein Anliegen mit der Bitte um eine baldige Antwort.
In dieser Nacht wollte sich der Schlaf nicht so recht einstellen, denn er war innerlich sehr aufgewÃ¼hlt. So stand er des Ã¶fteren auf und setzte sich erwartungsvoll vor seinen Computer. Am frÃ¼hen Morgen kam das erste Echo und dann folgten immer mehr.
Fast alle WeihnachtsmÃ¤nner schilderten ihm ausfÃ¼hrlich, bereits Ã¤hnliche Probleme mit ihrem Gewissen gehabt zu haben. Sie waren Ã¼berwiegend bereit, sich einem Streik anzuschlieÃŸen.

Es sprach sich wie ein Lauffeuer in der ganzen Welt herum, dass die WeihnachtsmÃ¤nner dieses Jahr streiken wollen. Die Ticker der Nachrichtensender liefen heiÃŸ und die Meldungen im Rundfunk lauteten zu jeder vollen Stunde:
"WeihnachtsmÃ¤nnerstreik in der ganzen Welt. - Sie haben sich einstimmig entschlossen, die Kinder nicht mehr zu belÃ¼gen. - Proteste der Eltern und anderer Institutionen schreitet weiter fort. - GeschÃ¤ftsschÃ¤digende und gewissenlose WeihnachtsmÃ¤nner wollen nicht mehr zu den Kleinen kommen."

PlÃ¶tzlich stÃ¼rmte seine Frau ins Zimmer.
"Karl!", rief sie ganz aufgeregt, "Vor dem Haus stehen ganz viele Zeitungsleute und wollen Dich sprechen. Was hast Du gemacht?"
"Nichts Besonderes, nur alle WeihnachtsmÃ¤nner aufgefordert, nicht mehr die kleinen Kinder zu belÃ¼gen!", sagte er selbstbewusst und drehte sich von Hanna weg.
"Das darf doch nicht wahr sein! Ich habe schon so viele AuftrÃ¤ge fÃ¼r Weihnachten angenommen und habe sie wie immer in das rote Weihnachtsbuch geschrieben. Schau doch mal rein!", sagte sie sehr ungehalten und eilte davon.

WÃ¤hrenddessen klopfte es immer lauter an die TÃ¼r und das Stimmenwirrwarr drang mehr und mehr ins Haus. DrauÃŸen erschallten Rufe wie:
"Weihnachtsmann komm heraus!" - " Weihnachtsmann rede mit uns!"

Text copyright 2026 by Heidrun GemÃ¤hling . Dieses Dokument wurde von versalia.de automatisch generiert. Verantwortlich fÃ¼r den Inhalt ist der Autor.

Opa Karl erbarmte sich nach einiger Zeit und trat vor die TÃ¼r. Nur mit MÃ¼he und mit erhobenen Armen konnte er die neugierige Meute in Schach halten, die versuchte, ins Haus einzudringen.

"Ruhe bitte und hÃ¶rt gut zu, ich erklÃ¤re es euch!", rief er mit seiner krÃ¤ftigen Stimme. So langsam legte sich die Aufgeregtheit und alle Augen waren auf ihn gerichtet. Ungeduldig rief ein Reporter aus der Menge:
"Warum wollen Sie und alle anderen kein Weihnachtsmann mehr sein, und warum brechen Sie plÃ¶tzlich mit dieser Tradition?"

"Seit Jahrzehnten werden die Kinder belogen, denn es gab doch nie einen echten Weihnachtsmann und wird ihn auch niemals geben. Er ist, wie ihr ja alle wisst, eine Erfindung der amerikanischen Firma Coca Cola, die ihn fÃ¼r Werbezwecke entwerfen und zeichnen lieÃŸ. Ich will einfach keine Kinder mehr belÃ¼gen und habe deswegen all die anderen um eine Stellungnahme gebeten. Wir sind uns nun darin einig geworden, dass diese LÃ¼ge ein Ende finden soll!", verkÃ¼ndete Karl ganz sachlich den verblÃ¼fften ZuhÃ¶rern.

"Ja, aber wie sollen die Eltern es ihren Kindern sagen, die sicherlich sehr enttÃ¤uscht sein werden, wenn sie hÃ¶ren, dass es plÃ¶tzlich keinen Weihnachtsmann mehr gibt?", fragte ein besorgter Reportervater.
"Sagt ihnen einfach die Wahrheit!", erwiderte Karl, "Sie werden es schon verstehen. AuÃŸerdem hÃ¶ren doch alle Kinder gerne neue Geschichten!".

Still wurde es, und Karl sah in nachdenkliche Gesichter, die sich langsam von ihm entfernten. Er ging ins Haus zurÃ¼ck und vernahm durch das offene Fenster die Worte: "Der hat ja irgendwie recht!" und "Es stimmt, Ã¼berall wird so viel gelogen, sogar zu Weihnachten!"

Ein befreiendes LÃ¤cheln huschte Ã¼ber sein Gesicht und zufrieden setzte er sich in den Schaukelstuhl vorm Fenster. In diesem Moment rief der kleine Nachbarsjunge Michel durch das noch offene Fenster:
"Opa Karl, hast Du schon gehÃ¶rt, dass der Weihnachtsmann nicht mehr kommt?"

"Ja, mein Junge!"

Â© Heidrun GemÃ¤hling

Text copyright 2026 by Heidrun GemÃ¤hling . Dieses Dokument wurde von versalia.de automatisch generiert. Verantwortlich fÃ¼r den Inhalt ist der Autor.

Glaubst du an den Weihnachtsmann?

Glaubst Du an den Weihnachtsmann?

In der StraÃŸe vom kleinen "PÃ¼ppi" wohnten viele Kinder, die gerne miteinander spielten und von den grÃ¶ÃŸeren Jungen und MÃ¤dchen in Obhut genommen wurden. So lernten die Kleinsten alles von den GroÃŸen. Eigentlich hieÃŸ PÃ¼ppi aber "Siegfried" und war ein niedlicher, aufgeweckter kleiner Junge, den sie einfach so nannten. Er hatte rÃ¶tliche, lockige Haare und konnte sich geschickt so mancher morgendlichen Kammprozedur entziehen, indem er einfach weglief und sich drauÃŸen zu den Kindern gesellte. Auch das Rufen der Mutter aus dem zweiten Stock nutzte nichts, denn er ergriff schnell die Hand eines grÃ¶ÃŸeren Spielkameraden und rief schelmisch nach oben:
"Mama, ich spiel doch gerade so schÃ¶n!"
Und welche Mutter kann da noch bÃ¶se sein?
Die Vorweihnachtszeit, so hieÃŸ es, sei die schÃ¶nste Zeit fÃ¼r kleine Kinder, denn dann wÃ¤re der Weihnachtsmann auch nicht mehr weit. FÃ¼r die bÃ¶sen Kinder trÃ¤gt er eine Rute mit sich und so manches, grÃ¶ÃŸere Kind hat diese schon auf dem Hinterteil zu spÃ¼ren bekommen.
Jedesmal, wenn PÃ¼ppis GroÃŸmutter bei solchen GesprÃ¤chen dabei war, sagte sie barsch: "Es gibt keinen Weihnachtsmann!â€œ
Solche AussprÃ¼che waren fÃ¼r PÃ¼ppi nichts neues, aber er bemerkte, dass die Erwachsenen fast erschrocken zu ihm herunterschauten und erneut vom Weihnachtsmann sprachen, der bald kommen wÃ¼rde.
Einmal hÃ¶rte PÃ¼ppi, wie die grÃ¶ÃŸeren Kinder sich unterhielten.
"Glaubst du noch an den Weihnachtsmann?", fragte Sven und Timo antwortete empÃ¶rt: "Das tue ich schon lange nicht mehr, bin doch kein kleines Kind!"
Die anderen Kinder schienen sich Ã¼ber die Frage zu amÃ¼sieren. Nur das kleine MÃ¤dchen, das auf der gegenÃ¼berliegenden StraÃŸenseite wohnte, sagte mit leiser Stimme:
"Ich glaube an den Weihnachtsmann, denn letztes Jahr war er bei uns in der Wohnung und hat mir Geschenke gebracht!"
Wie aus einem Mund fragten die grÃ¶ÃŸeren Jungen und MÃ¤dchen nun den kleinen PÃ¼ppi: "Glaubst du denn an den Weihnachtsmann?"
Wieso fragen die mich, dachte er im Stillen.
"Bei mir hat sich noch keiner blicken lassen," erwiderte er selbstbewusst.
"Sicher wird er dieses Jahr kommen!"
"Ja, ja, ganz bestimmt!", bestÃ¤tigten die erfahrenen Kinder, denn sie wussten, dass der Onkel Walther aus der NebenstraÃŸe jedes Jahr den Weihnachtsmann spielte.
Eines Mittags bemerkte PÃ¼ppis Mutter:
"Heute kommt der Onkel Walther zu uns zum Essen, da musst du dich anstÃ¤ndig benehmen und ganz artig sein!"
"Oha, da gibt's was zu lachen", sprudelte es aus dem kleinen Kerlchen hervor, denn er war schon oft dabei gewesen, wenn alle Kinder der StraÃŸe zusammengekommen waren um Onkel Walthers lustigen Geschichten zu lauschen. Im Sommer saÃŸen sie in seiner alten runden Laube im Garten und zur Winterzeit warm und gemÃ¼tlich vor einem Ofen in seinem etwas schiefen Holzhaus.
WÃ¤hrend die Mutter mit Kochen beschÃ¤ftigt war, sah PÃ¼ppi gespannt aus dem Fenster. Endlich kam der Onkel schlurfend die StraÃŸe entlang und wurde freundlich von den Anwohnern gegrÃ¼ÃŸt. Er stieg die Treppe hinauf und drÃ¼ckte auf die Klingel. NatÃ¼rlich war PÃ¼ppi als erster an der TÃ¼r und schaute recht vergnÃ¼gt zu Onkel Walther hinauf, der ihn auf den Arm nahm und ihn mehrfach in die Runde schwenkte.
"So eine BegrÃ¼ÃŸung bringt mich ganz schÃ¶n aus der Puste. Und es riecht ja bei euch so gut!", sagte er wohlwollend und rieb sich den Bauch.
Die GroÃŸmutter hielt sich im Hintergrund, denn sie wusste, was dieser Besuch bedeutete. Onkel Walther hatte eine tiefe, angenehme Stimme. Das Essen schmeckte allen, was man an den leeren Tellern sehen konnte. Dann verabschiedete sich der Gast, dankte fÃ¼r das gute Essen und rief beim hinuntergehen nach oben: "Dann bis bald!" und verschwand.

Text copyright 2026 by Heidrun GemÃ¤hling . Dieses Dokument wurde von versalia.de automatisch generiert. Verantwortlich fÃ¼r den Inhalt ist der Autor.

Die GroÃŸmutter, die sich nun zur TÃ¼r drÃ¤ngte, rief trotzig und laut ins Treppenhaus:
"Es gibt keinen Weihnachtsmann!"
PÃ¼ppi zog an der Hand der GroÃŸmutter und fragte: "Warum sagst du das immer?"
"Weil es keinen Weihnachtsmann gibt", erwiderte die alte Frau mit fester Stimme, setzte sich in den Sessel und griff nach ihrem Strickzeug.
Der Junge lebte die meiste Zeit des Jahres nur mit der Mutter und GroÃŸmutter zusammen, da der Vater als Entwicklungshelfer in verschiedenen LÃ¤ndern der Erde gebraucht wurde. Doch zur Weihnachtszeit und im Sommer kam er fÃ¼r einige Zeit nach Hause.
Heute war es so weit. Als die TÃ¼r aufging, fiel der PÃ¼ppi vor Aufregung vom Sofa und krabbelte auf allen Vieren zur BegrÃ¼ÃŸung dem Vater entgegen.
Ja, die Freude Ã¼ber das Wiedersehen war fÃ¼r alle riesengroÃŸ und nach einiger Zeit nahm der Vater seinen Sohn auf den Arm und sagte:
"Bald kommt der Weihnachtsmann zu dir, und ich hoffe, dass du recht brav warst!"
"Es gibt keinen Weihnachtsmann", drÃ¶hnte es aus GroÃŸmutters Richtung.
Dann war endlich Weihnachten! PÃ¼ppi und GroÃŸmutter wurden ins Schlafzimmer verbannt, wÃ¤hrend die Eltern liebevoll den Weihnachtsbaum schmÃ¼ckten und echte Kerzen an seinen Ã„sten befestigten. Aber PÃ¼ppi wollte es genau wissen. Oma war so in ihre Strickarbeit vertieft, dass sie nicht darauf achtete, wie der Lockenkopf zum SchlÃ¼sselloch schlich und neugierig hindurch linste. Was er dort entdeckte, machte ihn nachdenklich.
Langsam ging er zum Fenster hinÃ¼ber. Da kam der Weihnachtsmann! Mit Sack und Rute schlurfte er die StraÃŸe entlang und steuerte auf den Eingang des Hauses zu. Er schlurft genauso wie Onkel Walther, dachte PÃ¼ppi, doch da hÃ¶rte er auch schon ein lautes Klopfen an der TÃ¼r.
Eine ihm bekannte Stimme rief: "Wohnt hier der kleine PÃ¼ppi?"
"Ja, komm herein lieber Weihnachtsmann!", antworteten die Eltern im Chor. Die GroÃŸmutter blieb im Schlafzimmer sitzen und strickte weiter ihre Runden.
"Es gibt keinen Weihnachtsmann", murmelte sie in gewohnter Weise. Das Kind riss ungeduldig die WohnzimmertÃ¼r auf und stand direkt vor dem Weihnachtsmann.
"Na, kleiner Mann, warst du auch immer schÃ¶n artig und gehorsam?"
PÃ¼ppi stand stumm am Tisch und nahm die Geschenke entgegen, die der Weihnachtsmann, eins nach dem anderen, aus seinem Sack holte und dem Kind Ã¼berreichte. Wie sich doch die Eltern Ã¼ber die Bescherung freuten! Doch der Kleine verzog keine Miene. Er achtete nur auf die Stimme und auf die Augen, die Ã¼ber dem weiÃŸen Bart hervorblinzelten. Dann war ihm klar: der Weihnachtsmann war Onkel Walther!
Der Weihnachtsmann verabschiedete sich freundlich und verlieÃŸ schlurfend und polternd die Wohnung. PÃ¼ppi aber wollte den Eltern nicht die Freude nehmen und spielte das "Weihnachtsmann-Spiel" mit.
Aus dem Schlafzimmer ertÃ¶nte erneut der Ruf: â€žEs gibt keinen Weihnachtsmann!â€œ
Die Weihnachtszeit ging vorÃ¼ber. Alle Kinder der StraÃŸe trafen sich und berichteten von ihren Geschenken und Erlebnissen. Einer nach dem anderen fragte, ob beim PÃ¼ppi der Weihnachtsmann gewesen war. Er sagte lange nichts, doch dann drÃ¤ngte es aus ihm heraus:
"Damit ihr's wisst, ich glaube nicht an den Weihnachtsmann, nur meine Eltern!â€œ Die grÃ¶ÃŸeren Kinder fingen an zu kichern und hielten sich die HÃ¤nde vor den Mund und ein Ã¤lteres MÃ¤dchen fragte verwundert, was er damit meinte.
"Na, die hatten ganz rote Backen, als der Weihnachtsmann ins Zimmer trat und freuten sich wie kleine Kinder! Aber ich habe Onkel Walther erkannt. Er ist der Weihnachtsmann! Jetzt weiÃŸ ich auch, warum meine GroÃŸmutter immer sagt, dass es keinen Weihnachtsmann gibt!"
Seit diesem Tag gehÃ¶rte er zu den wissenden GroÃŸen und war ganz stolz auf seine weihnachtliche Erkenntnis.
Ein Jahr verging. Wieder stand Weihnachten vor der TÃ¼r.
"Glaubst du an den Weihnachtsmann?", fragte PÃ¼ppi das kleine MÃ¤dchen, das erst vor kurzem in ihre StraÃŸe gezogen war.
"Ja, der tommt bald!", rief die Kleine begeistert aus und sprang lustig durch die Gegend. "Bestimmt tommt der bald!", entgegnete PÃ¼ppi sehr mitfÃ¼hlend.

Text copyright 2026 by Heidrun GemÃ¤hling . Dieses Dokument wurde von versalia.de automatisch generiert. Verantwortlich fÃ¼r den Inhalt ist der Autor.

Â© Heidrun GemÃ¤hling

Text copyright 2026 by Heidrun GemÃ¤hling . Dieses Dokument wurde von versalia.de automatisch generiert. Verantwortlich fÃ¼r den Inhalt ist der Autor.

Kann ein Weihnachtsmann stricken?

Kann ein Weihnachtsmann stricken?

Vor langer langer Zeit gab es im hohen Norden ein abgelegenes Dorf. Dort war es Brauch, dass zu den Kinder nie der Weihnachtsmann kam, sondern zur Zeit der Sonnenwende drei Strickfrauen die Kinder beschenkten. Mehrere Tage zogen sie mit einem bunten Schlitten, angefÃ¼llt mit den schÃ¶nsten Geschenken, von Haus zu Haus. Zur Herbstzeit konnten alle Kinder ihre WÃ¼nsche auf einen Zettel schreiben und diese in das tiefe Loch eines â€žWunschbaumesâ€œ stecken. Dieser Baum war sehr alt und hatte im Laufe der Zeit schon viele solcher Wunschzettel erhalten.

Es war wieder Herbst geworden. Die Frauen saÃŸen wie jeden Tag in ihrer kleinen Stube und strickten, umgeben von vielen KÃ¶rben mit bunten WollknÃ¤ueln. Das alte Haus, in dem sie wohnten, stand am Waldes Rand. Ãœber dem Eingang hing ein groÃŸes rotes Schild mit einer bunten Schrift und darauf stand: Hier wohnen die drei Strickfrauen â€“ Fragen und WÃ¼nsche zu jeder Tageszeit.
Diese Frauen wurden von allen im Dorf geliebt, besonders von den Kindern, die zur Herbstzeit leise um das Haus schlichen, um zu sehen, ob neue Stricksachen an den Holzhaken unter der Decke hingen.

Eines Tages schlich auch die kleine Marie mit einer Gruppe Kinder zu dem Haus, denn ihr wurde erzÃ¤hlt, dass zu ihnen ins Dorf kein Weihnachtsmann kÃ¤me, denn der kÃ¶nne ja nicht stricken. So was hatte die Kleine noch nie gehÃ¶rt. In die groÃŸe Stadt, wo sie vorher wohnten, kam zu allen stets der Weihnachtsmann mit einem Sack voller Geschenke fÃ¼r die braven Kinder und einer Rute fÃ¼r die bÃ¶sen Kinder.

Marie wurde sehr neugierig. Von einem Holzstapel aus schauten sie durchs Fenster in die Stube. Marie hatte sich inzwischen von den anderen getrennt und sich mutig vor die TÃ¼r gestellt. Vorsichtig drÃ¼ckte sie auf den bunten groÃŸen Klingelknopf und wartete. Die TÃ¼r ging auf und im Rahmen stand eine freundliche Frau mit einem wunderschÃ¶nen langen blauen Strickkleid.

â€žWer bist du denn?â€œ, fragte sie und bat das MÃ¤dchen herein.
â€žIch bin die Marie und wohne mit meinen Eltern jetzt auch hier im Dorf!â€œ, erwiderte sie ganz keck.
Schon im Flur kamen ihnen bereits die beiden anderen Frauen, die ihr Strickzeug noch in den HÃ¤nden hielten, entgegen. â€žEin neues Kind! Wie schÃ¶n!â€œ, sagten sie fast wie im Chor.
Marie durfte sich auf einen Stuhl setzen und erblickte Ã¼berall bunte Wolle.

â€žDÃ¼rfen wir auch rein!â€œ, riefen nun von drauÃŸen die Ã¼brigen Kinder, als sie Marie drinnen sitzen sahen, und klopften wild ans Fenster.
â€žNa klar, ich mache euch die TÃ¼r aufâ€œ, sagte die Frau mit dem roten Strickkleid.
Schnell rannten sie um die Hausecke und stellten sich wie die Orgelpfeifen brav vor die TÃ¼r. Sie wussten, dass Ã¼blicherweise zur Herbstzeit keine Kinder mehr ins Haus gelassen wurden.
â€žIch mache heute mal eine Ausnahme!â€œ, sagte die Frau und winkte sie herein.
Der Blick der Kinder ging sogleich nach oben, wo sonst gewÃ¶hnlich die Stricksachen hingen. Aber hier hing nicht ein Teil! NatÃ¼rlich hatten die Frauen die fertigen Sachen schnell abgehÃ¤ngt, bevor sie die kleinen Besucher hereinlieÃŸen.

Die mit dem gelben langen Strickkleid lÃ¤chelte den Kindern zu und fragte:
â€žHabt ihr euren Wunschzettel schon in den Baum gesteckt?â€œ
Die Dorfkinder nickten mit dem Kopf und sahen nun alle zu Marie.
â€žIch noch nicht!â€œ, rief sie und wollte gerade noch was sagen, als ein grÃ¶ÃŸerer Junge ihr erklÃ¤rte, dass sich aber nur Stricksachen wÃ¼nschen kÃ¶nne.
â€žWarum nur Stricksachen?â€œ, erkundigte sich Marie und schaute zu den Frauen hoch.
â€žWeil es hier seit langer langer Zeit Brauch ist, dass jedes Jahr im Herbst unsere Kinder hier im Dorf sich neue Stricksachen wÃ¼nschen dÃ¼rfen!â€œ, erklÃ¤rte die Frau in dem blauen Kleid.

Text copyright 2026 by Heidrun GemÃ¤hling . Dieses Dokument wurde von versalia.de automatisch generiert. Verantwortlich fÃ¼r den Inhalt ist der Autor.

Marie Ã¼berlegte eine Weile, klatschte dann begeistert in die HÃ¤nde und sagte:
â€žDann wÃ¼nsche ich mir...!â€œ
â€žPsst!â€œ, rief wieder der grÃ¶ÃŸere Junge und flÃ¼sterte ihr leise ins Ohr, daÃŸ sie es auf einen Z schreiben mÃ¼sse.
â€žIch kann doch noch nicht schreiben!â€œ, sagte sie laut und schaute wiederholt an das schÃ¶ne rote Strickkleid der netten Frau.
â€žDas mache ich fÃ¼r dich!â€œ, erwiderte fÃ¼rsorglich der Junge.
Am anderen Tag fÃ¼hrte die ganze Kinderschar Marie zum â€žWunschbaumâ€œ und lieÃŸen den Wunschzettel von Marie tief in das Loch hineinfallen.

Marie erzÃ¤hlte den Eltern nichts von ihrem Geheimnis. Die Zeit verging und die Weihnachtszeit rÃ¼ckte nÃ¤her. Die Eltern wunderten sich nur, dass sie im Dorf nichts Weihnachtliches entdecken konnten, so wie sie es aus der Stadt kannten. Alles war so anders. Doch dachten sie nicht weiter darÃ¼ber nach. Seit ihrer Ankunft hatten sie bemerkt, daÃŸ alle Kinder hier nur farbenfrohe gestrickte Kleidung trugen. Schon lange wÃ¼nschte sich Marie auch ein Strickkleid.
â€žBald kommt der Weihnachtsmannâ€œ, sagte eines abends der Vater â€žund dann wird er dir eins bringen!â€œ
â€žMir kann der Weihnachtsmann gar nichts bringen, weil es hier keinen gibt!â€œ, erwiderte Marie und schaute den Vater schelmisch an.
â€žWieso gibt es hier keinen Weihnachtsmann?â€œ, fragte die Mutter zurÃ¼ck und schÃ¼ttelte nur den Kopf.
â€žLasst euch Ã¼berraschen. Bald ist es soweit!â€œ, ergÃ¤nzte die Kleine und hÃ¼pfte davon.

Gerade, als sie eines abends gemÃ¼tlich zusammensaÃŸen, klopfte es, und der Vater rief laut durch das Zimmer:
â€žEs wird doch nicht schon der Weihnachtsmann sein?â€œ
Marie konnte sich das Kichern nicht verkneifen und lief aufgeregt zur TÃ¼r. Es war natÃ¼rlich nicht der Weihnachtsmann! Sie fÃ¼hrte die drei Frauen ins Zimmer und stellte sie den Eltern vor und sagte aufgeregt:
â€žDas sind die Strickfrauen, die am Jahresende zu den Kindern kommen. Sie erfÃ¼llen die WÃ¼nsche der Kinder!â€œ

Sprachlos standen die Eltern im Raum und bestaunten die Besucherinnen. Nie zuvor sahen sie so kunstvoll gestrickte Kleider. Marie konnte es kaum erwarten, denn in der Mitte des Raumes stand ein Korb, den sie zuvor nicht bemerkt hatte. Die Frau mit dem gelben Kleid Ã¶ffnete den Deckel und lieÃŸ Marie hineinschauen.
â€žEin rotes Kleid, ein rotes Kleid! Mama, richtig gestrickt!â€œ, rief Marie begeistert und hob es hastig in die HÃ¶h', â€žGenau so ein Kleid hatte ich mir gewÃ¼nscht!â€œ
â€žIch bin ja so froh, dass es hier keinen Weihnachtsmann gibt!â€œ, rief die Kleine. â€žDer kann doch nicht stricken. Oder?â€œ, und sah in das erstaunte Gesicht ihres Vaters.

Â© Heidrun GemÃ¤hling

Text copyright 2026 by Heidrun GemÃ¤hling . Dieses Dokument wurde von versalia.de automatisch generiert. Verantwortlich fÃ¼r den Inhalt ist der Autor.